

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Oktober 2024

«SEIN Wort bleibt gültig für
immer und ewig.»



EDU IM BUNDESHAUS

EDU-Nationalrat Erich Vontobel
berichtet von der Herbstsession.

Seiten 4 & 5

ÜBERSTERBLICHKEIT

Prof. Dr. Konstantin Beck über den
Versuch einer Verschleierung.

Seiten 6 & 7

KANTON ZÜRICH

- Handyfreie Schulen in Zürich?
- Politische Impulse in Fehraltorf
- 10. Oktober: Marsch gegen Judenhass
in Winterthur

KANTONALTEIL

Voranzeige**Delegierten-
versammlung****Samstag, 12. Oktober 2024**Schwerpunkt: Volksabstimmung
vom 24. November 2024.**Save the Date****Jubiläumsfeier /
Festakt «50 Jahre EDU»****Samstag, 17. Mai 2025**Mit Rahmen-
programm,
Grussbotschaften,
Rückblicken.Alle Mitglieder und
Sympathisanten sind herz-
lich eingeladen!
Reservieren Sie sich das
Datum schon heute.

Alle weiteren Informationen folgen.



Die Gründung neuer Sektionen und die Unterstützung bestehender Sektionen sind entscheidend für das Wachstum der EDU und die christlichen Werte, die sie vertritt. Deshalb suchen wir eine politisch versierte, in der EDU verankerte Person als

Sektions-Verantwortliche/r (20 %)

für den Aufbau neuer EDU-Sektionen und die Unterstützung bestehender Sektionen auf allen Stufen. Sie wirken als Bindeglied zwischen der Geschäftsleitung der EDU Schweiz und den Sektionen. Voraussetzungen: Zuverlässigkeit, Organisationstalent, politisches Gespür, Verankerung in der EDU, Identifikation mit den Werten der EDU.

Die Anstellungsbedingungen werden bilateral besprochen. Fühlen Sie sich angesprochen? **Dann melden Sie sich mit Ihrer Bewerbung bei unserem Präsidenten Daniel Frischknecht, daniel.frischknecht@edu-schweiz.ch.**

Testament / Legate: Auch an die EDU denken!

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Fortbestehen und werte-orientierte Engagement der EDU.

Die EDU betrachtet Gottes Wort als Massstab für ihr Reden und Handeln: eine solide, bewährte Grundlage, auf die eine intakte Gesellschaft bauen kann. Dafür übernehmen wir Verantwortung und erheben unsere Stimme. Damit wir auch in Zukunft «Licht für die Welt» sein können, sind wir als Partei auch auf Spenden und Zuwendungen aller Art angewiesen.

Dürfen wir Sie ausführlicher dokumentieren, wie Sie uns bei Legaten und Testamenten berücksichtigen können?
EDU Schweiz, info@edu-schweiz.ch, Tel. 033 222 36 37

Wort des Monats

«DAS GRAS VERDORRT, DIE BLUME VERWELKT, ABER DAS WORT UNSERES GOTTES BLEIBT FÜR IMMER IN KRAFT.»

Jesaja 40,8

Ein «Ja zum Sterben»

Liebe Leserinnen und Leser



Durch die vielen medizinischen Behandlungsmöglichkeiten ist der Sterbeprozess meines Erachtens heute länger geworden, aber auch unmenschlicher. Diese Entwicklungen werfen grundlegende Fragen auf: Sollten Ärzte in ihren Entscheidungen stärker auf ethische Grundsätze und Kostenaspekte achten?

Grundsätzlich haben die Ärzte den Auftrag, Krankheiten zu erkennen und zu heilen, Beschwerden zu lindern und Leben zu verlängern. Dabei sind sie unter anderem den Regeln der ärztlichen Kunst unterworfen. Da eröffnet sich ein Spannungsfeld zwischen den medizinischen Möglichkeiten, der Lebensqualität nach einer Behandlung sowie dem Willen des Patienten und anderem mehr.

Vielleicht brauchen wir ein neues «Ja zum Sterben», den (freiwilligen) Verzicht auf die Ausschöpfung aller medizinischen Massnahmen (wir können uns das langfristig auch nicht mehr leisten). Vielleicht ist es uns dann auch wieder möglich, einzuwilligen, das Leben an Gott zurückzugeben und auf die Möglichkeit zu verzichten, freiwillig oder mit ärztlicher Hilfe aus dem Leben zu scheiden.

Manchmal stelle ich staunend fest, wie oft selbst Gläubige an diesem irdischen Leben festhalten, trotz der göttlichen Zusage, dass uns im Himmel ein Leben ohne Leid, Schmerzen und Tränen erwartet. Der Tod ist ein unvermeidlicher Teil des Lebens. Unser Leben ist ein Geschenk Gottes, das er letztlich wieder zurücknimmt.

Thomas Lamprecht, Kantonsrat EDU ZH, Vizepräsident EDU Schweiz

Monats-Karikatur: Die Krux mit den Gendertoiletten



EDU im Bundeshaus: Gegen Terror – für Gerechtigkeit und Freiheit

Nach zwei von drei Wochen der Herbstsession 2024 blicke ich auf eine intensive und ereignisreiche Zeit zurück. In diesem Bericht möchte ich einige der wichtigsten Themen beleuchten, die mir in dieser Zeit besonders am Herzen lagen.

Erich Vontobel, Nationalrat EDU ZH



UNRWA-Debatte: Keine Finanzierung von Terrorismus

Die Session begann am 9. September mit einer bedeutenden Abstimmung: der Motion Zuberbühler (24.3194), die die sofortige Einstellung der Schweizer Beiträge an die UNRWA for-

derte. Berichte belegen, dass die UNRWA tief mit der Hamas verflochten ist und in ihren Schulen Terroristen glorifiziert sowie antisemitische Inhalte verbreitet werden. Es ist für die Schweiz inakzeptabel, Steuergelder in solche Strukturen fliessen zu lassen.

Als Vertreter der Minderheit in der Aussenpolitischen Kommission (APK-N) durfte ich unsere Position im Nationalrat darlegen. Überraschenderweise folgte der Rat unserem Antrag: Mit 99 zu 88 Stimmen wurde die Motion gutgeheissen. Dies war ein bedeutender Erfolg und zeigt, dass die Schweiz bereit ist, eine klare Haltung gegen Terrorismus einzunehmen. Nun liegt es am Ständerat, das Geschäft in der Wintersession zu behandeln.

Zudem wurden auch die Motion zur Umleitung des UNRWA-Sockelbeitrags 2024 in die humanitäre Nothilfe für Gaza (24.3469) und die Reform der Flüchtlingshilfe für Palästinenser (24.3815) gutgeheissen – ebenfalls in meinem Sinn.

Individualbesteuerung: Klares Nein der EDU-Nationalräte

Am 16. September stand die Individualbesteuerung zur Debatte. Die EDU-Nationalräte lehnen sowohl die Volksinitiative als auch den Gegenvorschlag des Bundesrats ab. Wir sind der Überzeugung, dass Ehe und Familie als wirtschaftliche Einheit besondere Unterstützung verdienen. Die Ehe ist nicht nur eine private Lebensgemeinschaft, sondern eine von Gott gewollte Institution und sollte steuerlich entsprechend behandelt werden. Unsere Hauptkritikpunkte sind der hohe bürokratische Aufwand, die unzureichende Berücksichtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit von

Haushalten und die negativen Anreize für traditionelle Familienmodelle. Stattdessen plädieren wir für ein Splittingmodell, das gerechter, einfacher und für Ehepaare vorteilhafter ist.

Drohnenüberwachung: Wer schützt unsere Privatsphäre?

Ein weiteres wichtiges Thema ist der Schutz der Privatsphäre. Die Swisscom hat ohne Absprache mit dem Datenschutzbeauftragten des Bundes ein Drohnennetzwerk zur Überwachung angekündigt. In der Fragestunde des Bundesrats habe ich daher gefragt: Wie will der Bundesrat sicherstellen, dass die Rechte der Bürger gewahrt bleiben und keine umfassende, unsichtbare Überwachung ohne Zustimmung der Bevölkerung stattfindet? Die Antwort erwarte ich demnächst. Je nach Auskunft werde ich weitere Schritte in Betracht ziehen.

Bergkarabach: Für das Rückkehrrecht der Armenier

Am 19. September jährte sich der Angriff Aserbaidschans auf die armenische Bevölkerung in Bergkarabach. Dieser Angriff führte zu einer ethnischen Säuberung, die international jedoch kaum Beachtung fand. Deshalb habe ich eine Interpellation eingereicht, in der ich den Bundesrat frage, ob die Schweiz das Rückkehrrecht der Armenier anerkennt und ob die Schweizer Delegation dieses Thema bei der UN-Klimakonferenz COP29 (11. bis 22. November in Aserbaidschan) zur Sprache bringen wird. Es ist wichtig, dass dieses Unrecht nicht vergessen wird und ich freue mich, dass viele Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Parteien diesen Vorstoss mitunterzeichnet haben.

Mehr Informationen online

Falls Sie sich für weitere Details oder ganze Redebeiträge zu diesen oder anderen Themen interessieren, können Sie alle meine Voten und Vorstösse sowie Videos der Debatten unter meinem Namen im Internet auf www.parlament.ch nachsehen. Das gilt auch für meinen geschätzten Kollegen Andreas Gafner.

Fazit

Diese Themen zeigen, wie fordernd die politische Arbeit ist. Ich danke Ihnen herzlich, wenn Sie die Arbeit von Andreas Gafner und mir im Gebet begleiten. Denn eines ist sicher: Wer sich einsetzt, setzt sich aus.

Bilder:

Abstimmung zur **Motion Zuberbühler 24.3194**
Hier sieht man gut, wer keine Mühe damit hat, dass Teile der Schweizer Gelder via UNRWA direkt oder indirekt an die Hamas gehen, einer Terrororganisation, welche sich die Vernichtung Israels auf ihre Fahne geschrieben hat. ●



TOTAL / TOTALE	
Ja / Oui / Si / Gea	88
Nein / Non / No / Na	99
Enth. / Abst. / Ast. / Abst.	7

Die Politiker mit den roten Punkten (die geschlossene SVP-Fraktion, sowie Mehrheiten der FDP- und Mitte-Fraktionen) sind für eine sofortige Einstellung der Beiträge an die UNRWA. Geschlossen gegen die Zahlungseinstellung an die UNRWA gestimmt haben Parlamentarierinnen und Parlamentarier von SP, Grünen, GLP und EVP.

UNTERSTÜTZE DIE INITIATIVE JA ZUR NEUTRALEN SCHWEIZ

Muuuhdisch schweizerisch

Schweizer Essenz!
T-Shirts für wahre Schweiz-Liebhaber!

swiss essence

Tell

HELVETIA

RODSTANDIG

10% RABATT

Viele tolle Designs
In der Schweiz gedruckt
Hochwertige Qualität

Zeige deine Liebe zur Schweiz!
Neutralität trifft Stil! Zeige deine Unterstützung für eine neutrale Schweiz mit einem einzigartigen T-Shirt!

Nur für kurze Zeit: 10% Rabatt mit dem Code «Tell10». Besuche uns und finde dein neues Lieblings-Shirt! www.neutrale-schweiz.ch

Reformationstagung 2024

Gibt es Fehler in der Bibel?
Enthält die Bibel Gottes Wort oder ist sie 100% Gottes Wort?

Ist Israel ein Gottesbeweis?
Immer mehr Gemeinden entfernen sich von Gottes Plan mit Israel.

Referent:
Dr. theolog Roger Liebi

Samstag, 02. November 2024,
10-12 Uhr und 14-16 Uhr, Hotel Bern, Zeughausgasse 9, 3011 Bern (Tagungsraum 2. Stock)

Zur Reformationstagung 2024 sind Sie herzlich eingeladen.

In der Mittagspause besteht die Möglichkeit der freien Verpflegung in einer der verschiedenen Gaststätten der nahen Umgebung.

Zur Deckung der Unkosten gibt es eine freiwillige Kollekte.

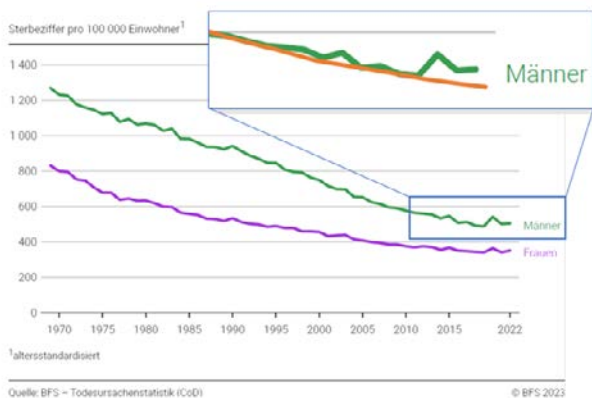
Übersterblichkeit in der Schweiz – Versuch einer Verschleierung

Der Begriff «Übersterblichkeit» ist wichtig, denn eine Pandemie ist nur in Verbindung mit Übersterblichkeit gefährlich. Dass plötzlich viele ältere Menschen an Covid-19 sterben, macht Covid nicht gefährlich, solange es möglich ist, dass dieselben Personen ohne Pandemie z.B. an einer Grippe gestorben wären. Erst wenn mehr Personen sterben, als zu erwarten gewesen wäre, ist eine Pandemie tatsächlich gefährlich. Das ist Übersterblichkeit. Kein Wunder, war dieser Begriff sofort sehr umstritten.

Gastbeitrag von Prof. Dr. Konstantin Beck, Versicherungsökonom, Universität Luzern

Die amtliche Statistik der Todesfälle pro 100'000 Einwohner (Abb. 1) zeigt Folgendes:ⁱ Die Corona-Ausschläge von 2020 sind relativ schwach, der Durchschnitt aller Todesfälle von 2010 bis 2019 ist ungefähr gleich hoch wie der Ausschlag von 2020. So gesehen müsste Übersterblichkeit für 2020 ausgeschlossen werden.

Abb. 1 Todesfälle Schweiz 1970 – 1922



Was aber ebenfalls auffällt, ist die (trotz demographischer Alterung) kontinuierlich sinkende Sterblichkeit seit 50 Jahren. Wer, wie in der Ausschnittsvergrößerung skizziert, diesen fallenden Trend berücksichtigt, stellt fest, dass die drei Pandemiejahre klare Ausreisser waren. Und: dass die Todesfälle seit 2019 nicht mehr auf den früheren (abnehmenden) Pfad zurückgefunden haben. Soweit stimmen wir mit dem Bundesamt für Statistik (BFS) überein. Berechnet man die Differenz aus effektiven und vom BFS erwarteten Todesfällen, sehen wir, dass die Übersterblichkeit bei den Jüngeren im Jahr 2022 endet, bei den Senioren im Jahr 2023 (Tab 1 & 2). Ab diesen Zeitpunkten starben weniger Menschen als vom BFS erwartet, was die negativen Werte ergibt. Ja, bei den Jüngeren übertrifft inzwischen sogar die Untersterblichkeit die vorherige Übersterblichkeit.

Tab. 1 Übersterblichkeit im Alter 0-64

Alter (0-64)	bis 2019	2020	2021	2022	2023	2024 (HR)
Übersterblichkeit BFS	selten	376	582	-139	-749	-237
Erwartete Entwicklung der Todesfälle	-1,3 % / Jahr	-1,3 %	0,0 %	+6,3 %	+0,8 %	-4,6 %
Übersterblichkeit KoB	597	376	582	518	93	368
Erwartete Entwicklung der Todesfälle	-1,3 % / Jahr	-1,3 %	-1,3 %	-1,3 %	-1,3 %	-1,3 %

Damit scheint ja alles in Butter zu sein: «Die Pandemie war schlimm, die Impfung erfolgreich, die Übersterblichkeit verschwunden.» Es bleiben aber ein paar Ungereimtheiten: Obwohl 84 bis 93 % der Senioren geimpft waren, kam es 2022 zu einem erneuten Ausschlag mit 7'223 unerwarteten Todesfällen (Tab. 2). Und auch bei den Jüngeren nahm die Übersterblichkeit erst mit Einsetzen der Impfung Fahrt auf. Wirklich stossend ist jedoch, dass uns das Amt regelrecht hinters Licht führt. Das korrekte BFS-Communiqué müsste lauten: *Die von uns ausgewiesene Übersterblichkeit geht nur darum zurück, weil sich die Sterbesituation im Allgemeinen deutlich verschlechtert hat und wir das in unserer Berechnung bereits vorweggenommen haben.*

In Tab. 1 sehen wir, dass das Amt von 2010 bis 2020 einen jährlichen Rückgang der Todesfälle um 1,3 % erwartet. Doch dann prognostiziert das BFS für 2022 eine unglaubliche Zunahme der Todesfälle von 6,3 %. Das gab es in jüngster Vergangenheit noch nie. Aber natürlich sinkt die Übersterblichkeit, wenn ich mit einem Schulterzucken eine dramatische Mortalitätszunahme in Kauf nehme. Wird dagegen der Trend aus Abb. 1 fortgeschrieben, so bleibt auch die Übersterblichkeit erhalten (Tab. 1, «Übersterblichkeit KoB»).

ⁱ Im Folgenden wird eher intuitiv und grafisch argumentiert. Wer sich für die genauere, wissenschaftliche Argumentation interessiert, der sei auf die entsprechende Vorlesung verwiesen: https://youtu.be/KMiR5H4ma_U

Das sehe nicht nur ich so. Auch die OECD ignoriert inzwischen die Übersterblichkeiten des BAG und berechnet eigene Grössen. Statt einer Untersterblichkeit von -729 spricht diese von einer (hochgerechneten) Übersterblichkeit von 3'410. Zwischen BFS und OECD liegen Welten. Kurz: Statt einer überwundenen Pandemie sehen wir hartnäckige Übersterblichkeit, wie das bei anderen Pandemien nie der Fall gewesen ist. ●

Abb. 2 Übersterblichkeit im Alter 65+

Alter (65+)	2020	2021	2022	2023	2024 (HR)
Übersterblichkeit BFS	7'574	2'381	7'223	-729	-4'593
Übersterblichkeit OECD	8'639	3'853	7'441	3'410	n.a.

Kantonale Wahlen in Aargau und Basel-Stadt

Am 20. Oktober 2024 finden in den Kantonen Aargau und Basel-Stadt die Grossrats- und Regierungsratswahlen statt. Die EDU tritt im Kanton Aargau mit der Liste 8 und in Basel-Stadt mit der Liste 9 an.

Wir rufen alle «Standpunkt»-Abonentinnen und -Abonnenten aus den Kantonen Aargau und Basel-Stadt auf: Wählen Sie bei den Grossratswahlen vom 20. Oktober 2024 die EDU! Insbesondere im Aargau zählt jede Stimme! Dank dem Aargauer Wahlsystem («doppelter Pukelsheim») geht für die EDU «keine Stimme verloren». Jede Stimme in jedem Wahlkreis kommt der EDU zugute und kann für den Gewinn von weiteren Grossratsmandaten entscheidend sein.

Wir bitten Sie: Verwenden Sie im Kanton Aargau die EDU-Wahlliste 8 und im Kanton Basel-Stadt die

EDU-Liste 9 unverändert. Auch leere Linien auf den EDU-Wahllisten werden der EDU gutgeschrieben. Kandidaten anderer Parteien auf der EDU-Liste (panaschieren) verkleinern die Wahlchancen der EDU.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Redaktion «Standpunkt»

Alles weitere zum Wahlkampf in diesen Kantonen entnehmen Sie den Websites:

www.edu-ag.ch
www.edu-bs.ch





«Der Staat hat zu viel Macht»

Ganz im Gegensatz zu den weltweiten und schweizerischen Entwicklungen möchte der Philosophie-Professor Dr. Michael Esfeld die Macht des Staates massiv beschneiden, der objektiven Wissenschaft der Neuzeit wieder Geltung verschaffen und die grundlegenden Menschenrechte übergeordnet sehen. Im Interview begründet er seine Forderungen und erklärt Einsichten, die er auch in seinem Buch «Land ohne Mut – eine Anleitung zur Rückkehr zu Wissenschaft und Rechtsordnung» beschreibt.

Die Fragen stellten Lisa Leisi und Anian Liebrand im Rahmen eines physischen Treffens

In welchen Ländern wirkt die Versuchung der Machtausweitung, Korruption inbegriffen, besonders und warum?

Prof. Dr. M. Esfeld: In der Schweiz und in Teilen der USA ist es immer noch besser als anderswo. Die Hauptgefahr für die Schweiz geht von der EU und da insbesondere von den Nachbarländern aus. So hat Frankreich ein Gesetz beschlossen, das Widerspruch zu dem, was die Regierung als «Wissenschaft» deklariert, unter Strafe stellen kann. In Deutschland kommt es vor, dass Leute wegen ihrer politischen Meinung eingesperrt werden (wie zum Beispiel Michael Ballweg im Corona-Regime), und es kommt sogar zu Schauprozessen, wie im Falle der so genannten Reichsbürger (die geistig verwirrt sein mögen, aber sicher keine terroristische Gefahr darstellen). Der ganze Rechtsstaat wird abgebaut und die Beweislast umgekehrt. Die Unschuldsvermutung gilt oftmals nicht mehr. Es wurde Tür und Tor für Denunziation geöffnet. Das ist sehr bedenklich. Wenn die Deutschen die Regierung kritisieren, wird dies als «Delegitimierung des Staates» gedeutet. Früher hatte man Majestätsbeleidigung und jetzt Beleidigung des Staates.

Welche Rolle spielen die Medien?

Wenn die Medien staatlich subventioniert sind, wie

es in der Schweiz und in Deutschland der Fall ist, dann sieht es mit der freien Presse schlecht aus, weil sie so vom Staat abhängig sind. Das scheint dazu zu führen, dass die Regierung weniger kritisiert wird. Wenn man das empirisch analysiert, sind es nur wenige Medien, die kritisch über die Regierung berichten, auch im guten Sinne, nicht einfach in Opposition, dazu sind die Parteien da, sondern beharrlich nachfragen und selbst nachprüfen. Das Spektrum der Meinungen ist eingeschränkt. Bei Corona konnte man noch diskutieren, ob man auch die Schulen oder nur die Geschäfte schliessen soll. Aber man durfte nicht sagen, dass das Ganze keine wissenschaftliche Grundlage hatte. Dann wurde man verunglimpft oder noch schlimmer.

In Ihrem Buch sagen Sie, dass wir in Richtung Totalitarismus abdriften. Woran machen Sie dies fest?

Den Totalitarismus habe ich daran festgemacht, dass man versucht, alles bis ins Privatleben hinein zu regeln. Das haben wir während der Coronazeit erlebt. Es wurde auch vorgeschrieben, mit wie vielen Leuten Sie sich in Ihrer Wohnung treffen durften. Da sind einfach Linien überschritten. Dass man sterbende Verwandte begleitet, dass man zu einer Beerdigung oder einer religiösen Zeremonie

zusammenkommt, das geht den Staat nichts an. Wenn er da hineinregiert, wird die Trennung zwischen öffentlichem und privatem Bereich nicht mehr respektiert. Das zeichnet genau ein totalitäres Regime aus. In einer Demokratie ist es ganz klar: öffentliche Angelegenheiten können per Mehrheitsentscheid geregelt werden, aber nicht private Angelegenheiten. Was ich esse, wie ich heize, wen ich treffe: das sind keine Gegenstände für Volksabstimmungen.

Würden Sie also sagen, dass die Demokratie missbraucht werden kann?

Genau. Dann wird sie zu dem, was in der Philosophie in der Antike als Herrschaft des Pöbels kritisiert wurde. Genauer gesagt handelte es sich immer um die Herrschaft einer Elite, die geschickt Propaganda einsetzt. Demokratie hingegen lebt davon, das eigene Urteilsvermögen einzusetzen und sich dieses nicht nehmen zu lassen. Wir brauchen eine liberale Demokratie und dies heisst, dass man Liberalismus und Demokratie zusammenbringt. Liberalismus bedeutet die Anerkennung der Grundrechte aller. Die Demokratie lebt davon, die Rechte aller, sich ein eigenes Urteil zu bilden, über ihr Leben selbst zu bestimmen und ihre Meinung frei zu äussern, zu respektieren.

Sie befürworten mehr Selbstverantwortung. In welchen Bereichen ist diese besonders wichtig? Sie beurteilen selbst staatliche Schulen nicht nur positiv. Wie begründen Sie Ihre Haltung?

Bei den staatlichen Schulen ist der Gedanke folgender: jede Machtkonzentration neigt zu Missbrauch. Wenn es Konkurrenz gibt, wenn es Ausweichmöglichkeiten, Alternativen gibt, dann diszipliniert dies. Der Staat hat zu viel Macht. Es soll jeder eine Schule besuchen können, in der er rechnen, lesen und schreiben lernt und danach die Grundfertigkeit



hat, um sich arbeitend in die Wirtschaft einbringen und ein erfolgreiches Leben führen zu können. Das muss klar sein. Das Schulmonopol kann aber zur Indoktrination missbraucht werden, indem dann die Regierung bzw. das Erziehungsdepartement bestimmt, welche Inhalte gelehrt werden. Das ist nicht in Ordnung. Es muss Pluralismus geben. Staatliche Monopole bei Medien, Schulen und Sozialversicherungen sind schlecht.

Weshalb sind es oft sog. «gebildetere» Leute, die alles an den Staat delegieren möchten oder an Instanzen glauben, die einem das Denken abnehmen. Wie erklären Sie sich dies?

Sie denken, dass sie mehr wissen als andere und deshalb anderen Vorschriften machen können. In der Coronazeit hat man diese sogenannten Experten gesehen, beim Klima sieht man das jetzt, wenn Wissenschaftler plötzlich sagen, wie man abstimmen soll. Diese nennt man Szientisten, also Leute, die meinen, dass Wissenschaft nicht nur dazu da ist, um Tatsachen aufzudecken und jeder dann selbst drüber nachdenken kann, was er damit anfängt, sondern dass man analog zur technischen Ingenieurskunst eine «soziale Ingenieurskunst» zur Steuerung der Gesellschaft durch «Wissenschaft» einsetzen kann und soll. Die Wissenschaft kann Ihnen sagen, dass das Rauchen das Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken, erhöht. Daraus folgt aber nicht, dass der Staat das Rauchen verbieten darf. Es gibt Leute, die aufgehört haben zu rauchen und dann übergewichtig wurden. Die riskieren eher, schliesslich an Übergewicht zu sterben statt an Lungenkrebs. Die statistischen Zusammenhänge sind das eine, die individuelle Lebenssituation das andere. Die Information über wissenschaftliche Tatsachen, insofern diese tatsächlich kritischer Nachprüfung standgehalten haben, ist als Grundlage wichtig, damit jeder Entscheide treffen kann.

Zur Person:

Michael Esfeld, geboren 1966 in Berlin, ist wohnhaft in Saint-Sulpice VD. Er ist Professor für Wissenschaftsphilosophie an der Universität Lausanne und Autor zahlreicher Bücher. Seit 2010 ist er Mitglied der Leopoldina, der Deutschen Nationalen Akademie der Wissenschaften. 2013 erhielt er den Forschungspreis der Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Seit 2022 ist Prof. Esfeld Mitglied des Stiftungsrats des Liberalen Instituts der Schweiz.

Verweise:

www.michael-esfeld.com

Aber diese Tatsachen geben die Entscheidungen nicht vor.

Da stellt sich die Frage: Wann hört die eigene Freiheit auf und wo fängt die Freiheit des Nächsten an, oder?

Die grundlegenden Menschenrechte gelten absolut, für alle und unter allen Umständen. Denn diese sind Abwehrrechte gegen unerwünschte äussere Eingriffe in die eigene Lebensgestaltung. Wenn ich das Recht habe, mein Leben nach meinem Ermessen zu gestalten, dann habe ich damit zugleich die Pflicht, unerwünschte Eingriffe in die Lebensgestaltung anderer zu unterlassen, weil eben alle das gleiche Recht auf Selbstbestimmung über ihr Leben haben. Daraus folgen Eigentumsrechte, zunächst das Eigentum am eigenen Körper. Niemand hat mir vorzuschreiben, was für Medikamente, Spritzen oder Behandlungen ich in Anspruch nehme. Auf dieser Grundlage kann man dann eine Gesellschaft durch freiwillige Interaktionen und Zusammenschlüsse aufbauen. Die grundlegenden Menschenrechte sind aber lediglich Abwehrrechte. Das positive Recht heute vermischt diese aber mit Anspruchsrechten. Ein besonders krasses Beispiel wäre das Anspruchsrecht auf ein bedingungsloses Grundeinkommen. Das wäre ja schön, aber dann arbeite ich nicht mehr und möchte mein bedingungsloses Grundeinkommen haben. Und wenn das alle machen, dann muss der Staat Zwangsarbeit verfügen, denn jemand muss ja das Grundeinkommen erarbeiten. Deshalb können Anspruchsrechte nie den Grundsatz «gleiches Recht für alle» erfüllen. Sie dienen vielmehr als Vorwand dafür, dass sich der Staat unter allerhand wohlklingenden Begriffen über die grundlegenden Abwehrrechte der Menschen hinwegsetzt.

Die Freiheiten der Bürger sind bedroht durch internationale Organisationen, Verträge und Abkommen, die mit Grundrechten in Konflikt kommen. Was sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen?

Wir müssen zunächst einmal prüfen, wo jene sitzen, welche mir die Polizei ins Haus schicken, die mich direkt zu etwas zwingen können. Die sitzen im eigenen Land. Wo es Macht gibt, gibt es Interessen. Wissenschaft hat heute die Tendenz, über das Wohl und Weh, über das Heil der Menschen zu bestimmen, was eigentlich der Bereich der Religion ist. Die Verbreitung von Viren wird als «Sünde» gesehen. Dass der Mensch CO₂ ausstösst, also Energie verbraucht, das soll nicht mehr sein. Dann gibt es wirtschaftliche Interessen. Daran verdienen viele. Das ist so lange in Ordnung, wie das freiwillig geschieht. Im Corona-Regime gab es aber den Versuch mit den Impfstoffen, Zwang einzusetzen, um

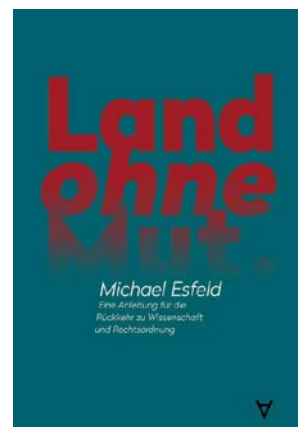
privat Gewinne zu machen und die Risiken auf andere abzuwälzen. Das geht gar nicht. Man muss für sein Handeln haften und Verantwortung übernehmen. Deshalb denke ich, der Hebel muss da ansetzen, wo versucht wird, anderen etwas aufzuzwingen. Macht muss dezentral organisiert sein, um ihren Missbrauch einzuschränken. Die WHO kann beschliessen, was sie will. Es ist unsere Regierung, die sagen muss, nein, in der Schweiz bestimmen nicht fremde Mächte.

Was war Ihnen in Ihrem Buch das Wichtigste für die Rückkehr zu Wissenschaft und Rechtsordnung?

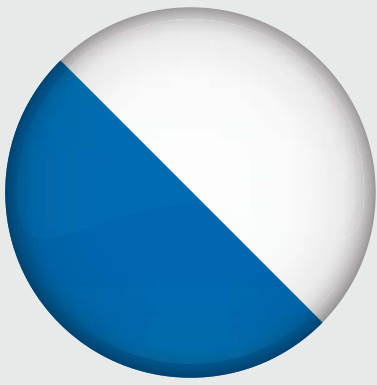
Der Untertitel ist erstmal provokativ. Denn das heisst ja, dass wir beides in gewisser Weise verloren haben. Bei der Wissenschaft sollte einfach gelten: Bleibe bitte bei den Tatsachen, stelle dich kritischer Nachprüfung und mache nicht den Leuten Vorschriften. Bei der Rechtsordnung muss gleiches Recht für alle gelten und dabei müssen die Grundrechte unantastbar sein. Vor allen Dingen kann es nicht sein, dass eine Regierung diese willkürlich aussetzen kann durch die Erklärung eines Ausnahmezustandes. Dafür kann sie immer einen Anlass finden. Wenn eine Virenwelle, die für die allgemeine Bevölkerung nie eine ausserordentliche Gefahr darstellte, Anlass für einen Ausnahmezustand sein kann, dann kann Beliebiges dafür herhalten. Das ist die Gefahr, und deshalb ist auch eine Aufarbeitung des Corona-Regimes nach wie vor so wichtig.

Was wünschen Sie sich von den Bürgerinnen und Bürgern, um Übergriffe zu verhindern?

Mehr Bewusstsein dafür, dass sie hinters Licht geführt werden. Der britische Gesundheitsminister sagte im Februar 2020, auch in England könne man Städte abriegeln wie in China. Damals dachte ich, der ist von Sinnen. Das würde die Bevölkerung bei uns nicht mitmachen. Das war naiv von mir. Das haben die Leute mitgemacht. Sie sollten ein kritisches Bewusstsein und vor allen Dingen Skepsis gegenüber Machtkonzentrationen entwickeln. Das Schlimme ist, dass sich viele an das Betreut-Sein gewöhnt haben und ihre eigene Urteilskraft nicht mehr einsetzen. ●



Buch «Land ohne Mut»
ISBN 978 - 3 - 9822771 - 6 - 5



KANTON ZÜRICH

Wort des Vizepräsidenten



Heinz Kyburz

Vizepräsident EDU Kanton Zürich, Meilen

Auf Gottes Wort hören

«Da fragte ihn Judas, nicht der Judas Iskariot: Herr, warum willst du dich uns offenbaren und nicht der Welt? Jesus antwortete ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.» (Joh 14,22-23) Jesus offenbarte sich seinen Jünger, weil sie ihn liebten. Er offenbarte sich nicht der Welt, weil die Welt ihn nicht liebt, sondern bis heute ablehnt. Wer Jesus liebt, wird sein Wort halten, und er wird von Gott geliebt werden, sodass Gott mit ihm Gemeinschaft haben wird.

Auf Gottes Wort zu hören, ist also entscheidend und Ausdruck von Liebe gegenüber Gott. Wo Gottes Wort nicht gehalten wird, fehlt diese Liebe. Gott hat der Welt die Hand gereicht, indem er seinen Sohn dahingab, sodass jeder, der auf ihn vertraut, ewiges Leben hat (Joh 3,16). Doch viele Menschen sind auf dem breiten Weg, dem Hauptstrom

(«Mainstream»), der von Gott nichts wissen will, und nur wenige begeben sich auf den schmalen Weg mit Gott und erfahren dort den Segensstrom. Der Apostel Johannes bringt es auf den Punkt: «Seht, welch grosse Liebe uns der Vater darin erwiesen hat, dass wir Gottes Kinder heissen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.» (1. Joh 3,1).

Eine Welt, die von Gott und seinem Wort nichts wissen will, bleibt orientierungslos oder wird von dauernd wechselnden Ideologien und Regierungen bestimmt, die für viele Nöte in dieser Welt verantwortlich sind. Als Christen sind wir geliebte Kinder Gottes, geprägt von den christlichen Grundwerten und haben das Vorrecht, seine Stimme in dieser Welt zu hören und uns danach zu richten, zum Segen aller. – Wir sind zwar nicht besser als die anderen. Aber wir sind besser dran! ●

Gebet ist unverzichtbar



Erich Vontobel

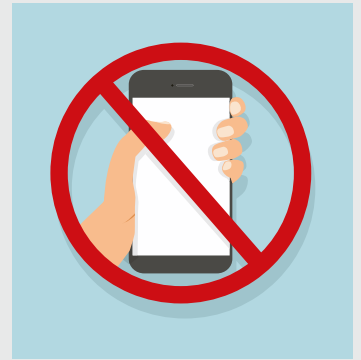
EDU Nationalrat, Wolfhausen

Das Gebet ist für mein Leben und meine politische Arbeit unverzichtbar. Es ermöglicht mir, meine Anliegen direkt vor Gott zu bringen, dem allmächtigen Schöpfer von Himmel und Erde. Im Gebet darf ich mit Gottes Hilfe rechnen, denn bei ihm bin ich an der besten Adresse. Doch Gebet ist keine Ausrede, sich Arbeit und Mühe zu ersparen. Wie Luther sagte: «Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt und arbeite, als ob alles Beten nichts nützt.» Beides gehört zusam-

men. Beeindruckend sind biblische Beispiele, wie in 1. Chronik 5,20: «...sie hatten im Kampf zu Gott um Hilfe geschrien, und er liess sich von ihnen erbitten, weil sie auf ihn vertraut hatten.» Immer wieder erlebe ich, wie durch Gebetsanliegen, die über unsere EDU-WhatsApp-Gruppe geteilt werden, Erstaunliches geschieht. Es bestätigt, was in 1. Petrus 5,7 steht: «Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.» ●



Handyverbot an Zürcher Schulen



Der Kanton Zürich soll sich ein Beispiel an der Aargauer Gemeinde Würenlos nehmen, die Smartphones auf dem gesamten Schulgelände verbietet. EDU-Kantonsrat Roger Cadonau und sein SVP-Kollege Markus Bopp stossen die Diskussion im Kanton Zürich an.



Daniel Suter

Geschäftsführer EDU Kanton Zürich, Winterthur

Die grosse Pause in der aargauischen Gemeinde Würenlos mit rund 750 Schülern ist ungewöhnlich: Jugendliche spielen Pingpong, eine Gruppe spaziert auf dem Pausenplatz auf und ab, jemand sitzt unter einem Baum und liest in einem Buch. Niemand starrt ins Handy. An der Würenloser Schule gilt seit 17 Jahren ein Handyverbot, sowohl in den Klassenzimmern als auch in den Gängen und auf dem Pausenplatz. Die Schüler geben ihre Telefone vor dem Unterricht ab.

Im Oberstufenschulhaus Burghalde in Baden AG, gilt seit dem neuen Schuljahr für die 1100 Schüler ein Handyverbot auf dem ganzen Areal.

Das Elite-Internat Lyceum Alpinum in Zuoz ist praktisch handyfrei. Abends ab halb acht kann das Gerät für zwei Stunden benutzt werden. Die oberen Semester kriegen ihr Handy bereits ab 16 Uhr ausgehändigt – aber nur mit einem guten Leistungsnachweis.

Handyfreie Schule Zürich

Nun stossen EDU-Kantonsrat Roger Cadonau und sein SVP-Kollege Markus Bopp mit ihrer Anfrage eine überfällige Debatte um das Thema «handyfreie Schulen» im Kanton Zürich an.

In der Oberstufe würden die allermeisten Jugendlichen mit dem Handy in der Tasche die Schule besuchen, schreiben die beiden Kantonsräte in ihrer Anfrage. Sie befürchten, dass das Handy die Jugendlichen ablenke und Unruhe stifte, und dass nur wenige dem Reiz widerstehen könnten, immer wieder auf den Bildschirm zu schauen.

Deshalb wollen sie unter anderem vom Regierungsrat wissen, ob dieser ein Handyverbot an Schulen schon einmal behandelte, was dieser von einem solchen halten würde und ob er die Meinung von Schulvertretern zu diesem Thema kenne.



Markus Bopp



Roger Cadonau

Ein Buch rüttelt wach

Jonathan Haidts Buch «Generation Angst» ist ein weltweiter Bestseller. In pädagogischen Kreisen gilt es bereits als Pflichtlektüre. Haidt, selbst Vater, fordert: kein Smartphone bis zum 14. Geburtstag und keine sozialen Medien bis zum 16. Geburtstag. Seine wichtigsten Forschungserkenntnisse:

1. Zunahme von Angst und Depression, vor allem bei den Mädchen.
2. Schlafmangel steigert das Risiko von psychischen Erkrankungen. Besonders gefährdet sind Mädchen, weil sie das Handy intensiver nutzen.
3. Einsamkeit: Seit 2010 fühlen sich Jugendliche zunehmend isoliert. Die digitale Kommunikation raubt so viel Zeit, dass persönliche Kontakte zu kurz kommen. Die Zahl der Freundschaften im realen Leben nimmt ab. Das freie Spielen draussen sowie der Umgang mit Gefahren in der realen Welt, welche für die Entwicklung des Gehirns enorm wichtig sind, kommen zu kurz.
4. Vergleichswahn: Die Selfie-Kultur auf den sozialen Plattformen fördert ständige Vergleiche mit anderen, was oft zu einem verringerten Selbstwertgefühl führt. Sie beeinträchtigt die Identitätssuche in der Pubertät – man ist unzufrieden mit sich selbst.
5. Konzentrationsprobleme: Die ständige Ablenkung durch Smartphones beeinträchtigt die Aufmerksamkeit und die Fähigkeit zur Konzentration. Oft können sich Teenager nur noch wenige Minuten auf einen Text konzentrieren, dann brauchen sie einen neuen Reiz. Dies führt selbstredend zu schlechten schulischen Leistungen.

Steilpass für Frau Dr. Steiner

Wir hoffen, dass die Bildungsdirektion den Steilpass von Roger Cadonau und Markus Bopp aufnimmt und kluge sowie klare Rahmenbedingungen für Handy und Smartwatch in der Schule festlegt. Das würde Schulen, Schüler und Eltern entlasten. ●



Schule mit Zukunft

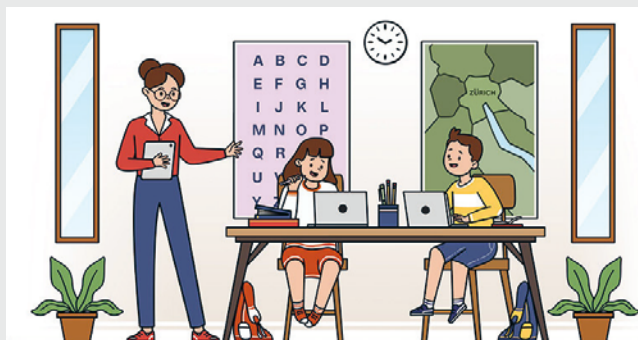
Die Förderklassen-Initiative ist mit 9200 Unterschriften eingereicht worden, nötig sind 6000 gültige. Vielen Dank allen, welche diese wichtige Initiative unterschrieben und Unterschriften gesammelt haben!

Die Volksschule hat zum Ziel, Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten. Das leistet die integrative Schule aber seit Jahren immer weniger, weil nicht die Leistung, sondern die Ideologie wichtig ist.

Die Kinder haben je nach Bedarf unterschiedliche Lernprogramme und verschiedene Ansprechpersonen, vom Lehr- und Therapiepersonal über Heilpädagogen bis hin zu Klassenassistenten.

Die Klassenlehrerin muss koordinieren und administrieren und sich um die schwachen und verhaltensauffälligen Schüler kümmern. Die anderen gehen unter, sind unterfordert. Das Leistungsniveau der Klasse sinkt. Die integrative Schule wird weder den schwachen noch den starken Schülern und ebenso wenig den Klassenlehrern gerecht – es leiden alle.

Darum will die Initiative, dass alle Kinder, die aus einem bestimmten Grund kleinere Lerngruppen benötigen, semesterweise Zugang zu heilpädagogisch geführten Förderklassen



(Kleinklassen) haben. So können sie gezielt unterstützt werden, ihr Potenzial entfalten und nach Möglichkeit zu einem späteren Zeitpunkt wieder die Regelklasse besuchen. Gleichermassen werden die starken Schüler in den Regelklassen gefördert und gefordert, so dass auch sie ihr Potenzial entfalten können.

Da die integrative Schule besonders in linken Kreisen eine heilige Kuh ist, kam von daher bereits bei der Unterschriftensammlung ein Fundamentalwiderstand. Es ist damit zu rechnen, dass im Abstimmungskampf um die Förderklassen-Initiative ein heftiger Kulturstreit entbrennen wird. (Daniel Suter) ●



**Gegen Antisemitismus
und in Freundschaft
an der Seite Israels**

Montag 7.10.24, Winterthur

17:30 Start am Neumarkt
Marsch durch die Altstadt
Schlussveranstaltung am Neumarkt
19:30 Schluss

www.marschdeslebens.ch

Gemeinde-, Kantons- und Nationenfahnen
sind willkommen. Keine Transparente!

**Zwischen Raketenhagel
und Kampf gegen
Menschenhandel!
Freitag 1.11.24 20:00 Uhr**

Baptisten Gemeinde, Schaffhauserstr. 10, Bülach

Matthias und Tabea Oppliger wanderten 2014 mit ihren drei Kindern von der Schweiz nach Israel aus. Tabea gründete die Organisation «Globalact», die sich später zu dem Sozialunternehmen «KitePride» entwickelte. Gemeinsam mit ihrem Team ermöglichte das Paar zahlreichen Frauen den Ausstieg aus den Fängen des Menschenhandels und schenkte ihnen damit neue Hoffnung und Zukunftsperspektiven.

Nach dem Vortrag gibt es die Möglichkeit,
Produkte von «KitePride» zu erwerben.

Veranstalter
EDU
Zürcher Unterland



Ein Abend voller politischer Impulse in Fehraltorf

Am Abend des 23. August 2024 versammelten sich knapp 50 politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger im Heiget-Huus in Fehraltorf zur dritten Ausgabe von «EDU bi de Lüt» – eine super Chance für alle Interessierten, Politik hautnah zu erleben.



Jan Leitz

stv. Geschäftsführer EDU Kanton Zürich, Dübendorf

Der Abend ermöglichte den direkten Austausch mit der Bevölkerung und gewährte spannende Einblicke in den Alltag als National- und Kantonsrat.

Durch den Abend führte souverän Jana Cadonau, Parlamentsmitglied in Wetzikon und Tochter von Kantonsrat Roger Cadonau. Mit Charme und Professionalität hielt sie den roten Faden durch die verschiedenen Programmpunkte und schaffte es, die Redner und das Publikum gleichermaßen miteinzubeziehen. Ihre pointierten Übergänge und lockeren Kommentare garantierten eine angenehme Atmosphäre und einen reibungslosen Ablauf.

Nationale und internationale Politik

Den Auftakt machte Erich Vontobel, Nationalrat der EDU aus Wolfhausen, der die Zuhörer mit einem engagierten Bericht über die Möglichkeiten einer Klein-Partei, in Bern wichtige Anliegen durchzusetzen, fesselte. Sein politischer Alltag wird bestimmt durch seine Aufgabe in der Ausenpolitischen Kommission. Dort wurde er in der 9-köpfigen SVP-Delegation zuständig für das Dossier «Israel». Er kann so in einem Kernanliegen der EDU starke Akzente setzen und gar die ganze SVP-Fraktion für Abstimmungen gewinnen.

Abgerundet hat Erich seine Präsentation mit einem Aufruf zum Gebet für nicht-gläubige Parlamentarier – damit aus Saulussen Paulusse werden.

Kantonale Bildungspolitik

Roger Cadonau erläuterte die Tätigkeit des Kantonsrats, der jeweils montags tagt. Alle drei EDU-Kantonsräte haben Einsitz in eine Kommission: Hans Egli ist in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit, Thomas Lamprecht in der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen und Roger selbst in der Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit. Darin übt er mit seinen Kommissionskollegen die Aufsicht über das Bildungs- und Gesundheitswesen des Kantons Zürich von der Universität über die ZHAW bis zum Universitätsspital aus. Eine Reise durch seine beachtliche Zahl an Vorstössen zeigen den Wert jeder Stimme auf, die für die EDU an der Wahlurne abgegeben wurde: *Verbesserung der Sichtbarkeit von Babyfenstern*, *umstrittene Weitergabe von Geldern der Landeskirchen an nicht anerkannte Religionsgemeinschaften*, *Geschlechtsumwandlung nur für Volljährige* und die verstärkte *Sensibilisierung für einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien im Vorschulalter* zeigen, dass mit Roger ein aktiver Kantonsrat gewählt wurde, der die Werte der EDU voll und ganz einbringt.

Lokale Politik im Bezirk Pfäffikon

Peschä Häni, Vorstandsmitglied der EDU Pfäffikon, betonte die Wichtigkeit der kommunalen und regionalen Politik für die Stärkung des christlich-konservativen Gedankenguts. Er will mit einem neuen Präsidenten den Bezirk Pfäffikon wieder aktiver mitgestalten.

Die EDU konnte an diesem Abend ihre Positionen klar und deutlich vermitteln. Die Redner überzeugten durch ihre Authentizität und die Bereitschaft, auch schwierige Themen offen anzusprechen. ●



Linkes Bild: EDU ist nicht gleich SVP. Die beiden EDU-Nationalräte haben eine eigene Meinung und stimmen unabhängig von der SVP-Fraktion ab.



Rechtes Bild: Entscheide fallen mitunter sehr knapp aus. Da können die zwei Stimmen der EDU-Nationalräte den Ausschlag geben, auf welche Seite eine Abstimmung kippt.



Faro – die Leuchtturm-Schule

Pünktlich zum neuen Schuljahr öffnet die neue Schule «Faro» in Adliswil ihre Türen. 13 neugierige Kinder aller Schulstufen füllten die Klassenzimmer an der Rellstenstrasse mit Leben. Inzwischen sind noch zwei Schüler dazugekommen. — Interview mit Christina Bachmann, pädagogische Leiterin.

Warum eine neue Privatschule am Stadtrand von Zürich?

Die Schule Faro entstand aus dem Bedürfnis verschiedener Familien nach einer christlichen Bildung für ihre Kinder. Wir glauben, dass es für die Kinder ein grosser Gewinn ist, an einem Ort zu lernen, wo christliche Werte gelebt werden und die Lehrpersonen für ihre Schülerinnen und Schüler beten.



Was zeichnet Faro aus?

«Faro» bedeutet Leuchtturm. Damit wollen wir den Kindern Kraft und Orientierung geben. Damit sie später Leuchttürme für andere sein können. Zum anderen ist Jesus unser Leuchtturm. Wenn wir gemeinsam in der Bibel lesen, entdecken wir sein Leben und Wirken. Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes, geliebt und einzigartig. Mit diesem Blick Gottes auf jeden von uns versuchen wir, auf das Kind zu schauen. Konkret bedeutet das, das Kind anzunehmen, mit ihm den Weg zu gehen, zu lieben, zu vergeben, neu anzufangen – die urchristliche Mission zu leben.

Was unterscheidet Faro von anderen Schulen mit christlichem Profil?

Die Schule Faro ist aus einer Lerngruppe im Homeschooling entstanden. Homeschooling hat die Schule Faro beeinflusst. Zum Beispiel haben wir an der Schule Faro einen reduzierten Stundenplan und freitags wird zu Hause gelernt. Bildung hat viel mit Musse zu tun. Ursprünglich war Bildung im alten Griechenland eng mit Musse verbunden. Philosophen wie Aristoteles sahen in der Musse den Zustand, in dem tiefes

Nachdenken und Lernen überhaupt erst möglich werden. Bildung und Wissenserwerb waren nicht von Eile und Druck geprägt, sondern von einer entspannten, offenen Haltung dem Wissen gegenüber. Das erscheint uns heute aktueller denn je. Kinder brauchen Raum und Zeit, um sich zu entfalten.

Auch durch das Homeschooling sind Kinder unterschiedlichen Alters zu uns an die Schule Faro gekommen. Wir erleben die Altersmischung in den Klassen als sehr positiv. Die Kinder bereichern sich gegenseitig und lernen voneinander. Es ist wie in einer Familie: Kinder und Erwachsene unterschiedlichen Alters leben zusammen. Das bringt natürlich auch Herausforderungen mit sich. Deshalb wechseln sich bei uns individuelle, auf das einzelne Kind zugeschnittene Lernphasen mit gemeinsamem Anschauen und Erarbeiten ab.

Wie hält es Faro mit Smartphones und Bildschirmzeit?

Smartphones werden, wenn möglich, zu Hause gelassen, ansonsten verschwinden sie vor Schulbeginn bis Schulschluss in der roten Box. In der Oberstufe arbeiten die Jugendlichen mit der Swissonlineschool. Dort finden sie den Schulstoff online aufbereitet, erarbeiten ihre Dossiers aber mehrheitlich ausgedruckt auf Papier.

Frau Bachmann, mit was für Gefühlen schauen Sie nach den ersten Wochen in die Zukunft?

Wir sind einfach dankbar, dass wir vor einem Monat mit 13 Kindern (inzwischen 15) mit unserer Schule starten konnten. Und wir geben alles, damit die Kinder und Jugendlichen in unserer Schule so gut wie möglich auf das Leben vorbereitet werden. Den Rest überlassen wir Gott. ●

www.schule-faro.ch, info@schule-faro.ch



EDU an der Züri Oberland Mäss

An der beliebten Publikumsmesse im Zürcher Oberland war die EDU dieses Jahr wegen ihrer Israelfreundlichkeit ein Stein des Anstosses. Trotz Gegenwind von ganz oben hielten wir an unseren Überzeugungen fest.



Dominik Suter

Präsident EDU Bezirk Uster, Uster

Bereits zum 50. Mal fand in Wetzikon die «Züri Oberland Mäss» statt. Auch in diesem Jahr war die EDU wiederum mit einem Stand präsent. Insbesondere die Bibelkekse stiessen bei den 31'000 Besuchern der Messe auf reges Interesse. Für die EDU eine ideale Gelegenheit, ihre Politik, den christlichen Glauben und die Werte von gesunden Ehen und starken Familien sichtbar zu machen.

Da unser Stand relativ am Anfang der Messe war, blieben viele Besucher für ein kürzeres oder längeres Gespräch stehen, füllten den Wettbewerb aus und nahmen Informationsmaterial vom EDU-Stand mit.



War somit alles zur vollen Zufriedenheit? Nicht ganz. Unser Stand war neben einer grossen Schweizer Fahne mit einer kleineren israelischen Fahne geschmückt; als Zeichen unseres Einsatzes für das Existenzrecht Israels und gegen den neu wieder grassierenden Antisemitismus. Leider teil-

ten nicht alle diese akut notwendige Positionierung gegen Judenhass. Von der Messeleitung der «ZOM» wurden wir mehrfach aufgefordert die Flagge zu entfernen. Die ZOM «kommuniziere keine politischen Botschaften» hiess es. Als wäre die Aufforderung, die Israelflagge zu entfernen, nicht auch eine politische Botschaft. Als wären an den anderen Messeständen keine anderen Nationalflaggen sichtbar. Als würden die anderen, an der Messe vertretenen Parteien, keine politischen Botschaften vertreten. Dabei wird in der hauseigenen «ZOM Messezeitung 2024» für eben diese Parteien, Vereine und Organisationen in ei-

ner eigenen Kategorie Werbung gemacht. Ja, selbst die Mitglieder des Wetziker Stadtrates gaben den Messebesuchern über ihre politischen Standpunkte Auskunft. Aber eine kleine israelische Flagge? Die stört die «Atmosphäre» und den «Frieden»?

Solche Vorfälle unterstreichen die Wichtigkeit, nicht still zu sein und wegzusehen. Selbstverständlich hat sich in einem demokratischen Land die EDU nicht der Selbstzensur unterzogen und wird weder den Glauben noch ihre Werte verleugnen.

Erfreulicherweise waren die Rückmeldungen zur Israelflagge, die wir am Stand erhalten haben, überwiegend positiv. Einigen Messebesuchern konnten wir unseren Standpunkt erläutern und dies half nicht selten, unseren Standpunkt gegen Judenhass und die Vernichtung Israels einzuordnen.

Eine grosse Freude ist es uns ebenfalls, den Gewinner unseres Wettbewerbes bekannt zu geben:

Daniel Rychen aus Wetzikon

Als Hauptpreis winkt dem glücklichen Gewinner eine Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet in einer mongolischen Jurte für die ganze Familie. Wir wünschen viel Vergnügen und ein tolles, unvergessliches Erlebnis!

Alle anderen Teilnehmer des Wettbewerbes werden von uns als Trostpries ein Probeabo des Parteimagazins «Standpunkt» erhalten; sofern noch kein Standpunktabonnement besteht.

Zum Schluss möchten wir allen Besuchern und insbesondere allen Helfern und Unterstützern unseren herzlichen Dank aussprechen! Möge Gottes Saat auf fruchtbaren Boden fallen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim nächsten EDU-Anlass! ●



Marsch fürs Läbe

Mitte September fand in Zürich zum 14. Mal der «Marsch fürs Läbe» statt, der sich für den konsequenten Schutz des ungeborenen Lebens einsetzt – gleich wie die EDU.



Jan Leitz

stv. Geschäftsführer EDU Kanton Zürich, Dübendorf

Die EDU war wie in den vergangenen Jahren stark vertreten und unterstrich ihre klare Haltung zum Lebensschutz: Die EDU ist die einzige Schweizer Partei, die sich konsequent und ohne Kompromisse für den Schutz des Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod einsetzt. So marschierten unsere Politiker sämtlicher Stufen mit dem Marsch fürs Läbe mit: Nationalrat Erich Vontobel führte viele Gespräche und teilte die Message, dass unsere Überzeugung nicht den Stimmungen der Zeit weichen darf.

Neben Vontobel waren weitere EDU-Politiker mit dabei, wie Alt-Nationalrat Markus Wäfler, Kantonsrat Roger Cadonau, Gemeinderätin Conny Brizza, Alt-Kantonsrat Stefan Dollenmeier und die Wetziker Parlamentarierin Jana Cadonau. Auch die Geschäftsleitung der EDU Schweiz sowie die junge EDU waren vertreten. Sie wurden von weiteren Parteimitgliedern der EDU begleitet, die gemeinsam mit den übrigen Marschteilnehmern für die unantastbare Würde jedes Menschenlebens demonstrierten.

Für alle Generationen

Der Marsch begann am Nachmittag auf dem Marktplatz in Zürich-Oerlikon. Die Teilnehmer setzten sich aus Menschen aller Altersgruppen zusammen – von Familien mit kleinen Kindern bis hin zu älteren Bürgerinnen und Bürgern, die sich über Jahre hinweg für das Thema engagiert haben. Besonders beeindruckend war die starke Präsenz von jungen Menschen, die sich klar zum Schutz des ungeborenen Lebens bekannten.

Die Atmosphäre während des Marsches war geprägt von einer friedlichen und hoffnungsvollen Stimmung. Besonders aufgefallen ist die Samba-Gruppe der ieg-church, die mit einer stattlichen Zahl an Trommlern und Perkussionisten lautstarke Rhythmen durch Oerlikon jagte. Zahlreiche

Plakate und Banner mit Aufschriften wie «Ein Mensch wie Du und ich», «Wir sind Pro-Life» und «Lebensrecht ist Menschenrecht» verdeutlichten die Botschaft der Veranstaltung. Und immer wieder skandierten die Demonstranten «Wir sind: Pro Life!» durch die Strassen. Trotz gelegentlicher Gegenproteste von Abtreibungsbefürwortern verlief die Demonstration geordnet und ohne grössere Zwischenfälle.

Marc Jost: klarer Appell für den Lebensschutz

Einer der Höhepunkte des Marsches war die Rede von Nationalrat Marc Jost. In seiner klaren und emotionalen Ansprache setzte sich der EVP-Mann leidenschaftlich für den Schutz des Lebens ein und rief dazu auf, die Stimme für die Schwächsten in der Gesellschaft zu erheben – die Ungeborenen! Seine Worte sassen: «Das Thema ist zu wichtig, als dass ich mich um mein Leben fürchte!» – so Jost in seiner Rede in Anspielung auf Drohungen der Abtreibungsfreunde.

Gianna Jessen am 20.09.2025

Besonders ans Herz ging der Teaser für den Marsch fürs Läbe 2025: Die US-Amerikanerin Gianna Jessen hat ihre Teilnahme zugesagt und via Videobotschaft ihre Perspektive von Abtreibung unterstrichen: Sie hat ihre eigene Abtreibung überlebt und – nachdem ihr «prophezeit» wurde, nie sprechen zu können und für den Rest ihres Lebens bettlägerig zu sein, hat Gott in ihr ein Wunder gewirkt. Und so jettet sie um die Welt mit der Botschaft: Jedes Leben ist schützenswert!

Unser Vater ...

Abgerundet wurde der Anlass mit Vertretern verschiedener Gebetsgruppen, die die Teilnehmer im Gebet vereinten. Zum Schluss stimmte der ganze Platz ein ins Gebet aller Gebete. ●



Gratulationen

«JESUS, SOHN DAVIDS!
HAB ERBARMEN MIT MIR!»

Markus 10,48

Die EDU gratuliert den Parteimitgliedern,
die im Oktober 2024 einen runden
Geburtstag feiern

Max Morf, Birchwil-Nürensdorf
Ruth Hach, Fehraltorf
Andrea Studiger, Bülach

Gebetstreffen

- Bülach:** jeweils am 2.+4. Montag im Monat, 20 Uhr:
14.+28. Oktober, 11.+25. Nov., 9.+ 23. Dez.
Gebetshaus Bülach, www.gebetshaus-zhu.ch
Winterthurerstr. 23, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfler, 044 856 01 93
- Hausen a.A.:** letzter Mittwoch im Monat 19-21 Uhr
30. Oktober, 27. November
Gebetshaus, Rigiblickstr. 17, Hausen a. A.
Anmeldung: Johanna Feusi, 079 590 36 09
- Männedorf:** mittwochs 9:30 Uhr (gerade Kalenderwochen)
2.+16.+30. Oktober, 13.+27. November
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43
- Rüti:** erster Donnerstag im Monat um 20 Uhr:
3. Oktober, 7. November, 5. Dezember
ETG Rüti, Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
Info: Maya Gustavs, 055 240 73 53
- Tösstal:** zweiter Dienstag im Monat um 9:30 Uhr:
8. Oktober, 12. November, 10. Dezember
Hohmattring 23 F, 8488 Turbenthal
Info: Ruth Bättig, 052 385 22 72
- Uster:** letzter Donnerstag im Monat, 18:00-19:30 Uhr:
31. Oktober, 28. November
Gerbestr. 7, 8610 Uster
Info: Conny Brizza, 078 860 60 16
- Wädenswil:** zweiter Freitag im Monat um 19:30 Uhr:
11. Oktober, 8. November, 13. Dezember
Sennhus 4, 8820 Wädenswil
Info: Berti Stocker, 044 781 20 42
- Winterthur:** jeweils am 2.+4. Mittwoch im Monat, 18:15-19:15 Uhr:
23. Oktober, 13.+27. November, 11. Dezember
Stadtmission, Technikumstr. 78
Info: Daniel Suter, 079 216 03 16
- Zürich:** zweiter Mittwoch im Monat, 17:30-18:30 Uhr:
9. Oktober, 13. November, 11. Dezember
Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, 2. Stock, 8001 Zürich
Info: Thérèse Nyffenegger, therese-m@bluewin.ch

ZUKUNFT/CH
MIT WERTEN WERT SCHAFFEN

Mechanismen der Macht

Und wie wir aus der Schweigespirale kommen

Wie entsteht Konformitätsdruck in einer freien Gesellschaft?
Wie leiten Medien den Mainstream? Wie macht man
Meinung? Und mit welchen Mechanismen wird
die Meinungsfreiheit ausgehebelt? Welche Rolle
spielen Universitäten und Sprache dabei? Diesen
Fragen widmet sich der bekannte Politikjournalist
Ralf Schuler, den Zukunft CH für einen Vortrag
nach Zürich holt.

VORTRAG VON ZUKUNFT CH

mit dem Politikjournalisten

Ralf Schuler

26. Oktober 2024, 15 Uhr
Grosser Saal Liebfrauen,
Weinbergstrasse 36,
8006 Zürich

Eintritt frei, Kollekte



Herzlichen Dank für Ihre Spende

Fr. 173'530.-
Budget bis
August 2024

Es fehlen:
Fr. 75'505.-

Fr. 98'025.-
Spenden bis
August 2024



Durch Ihre Spende kann die EDU die christlichen Werte in der Gesellschaft zur Sprache bringen. Es ist wichtig, für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit, für Gott, Familie und Vaterland mutig und mit klarer Stimme einzustehen. **Wie geschehen an der «Züri Oberland Mäss» oder am «Marsch fürs Läbe».** Helfen Sie uns dabei!

Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Patrick Hüppi: patrick.hueppi@edu-zh.ch.

Impressum

EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto
Redaktion
Gestaltung

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Daniel Suter, Jan Leitz
Lukas Frey



«Der Sozialismus ist eine Kopfgeburt»

Wer den Sozialismus wie der renommierte Journalist Ralf Schuler selbst erlebt hat, weiss, wovon er spricht. Der heutige Konformitätsdruck und die zunehmende Selbstzensur haben ihre Wurzeln massgeblich im sozialistischen Denken.

Ralph Studer, Rechtsanwalt, Journalist Stiftung Zukunft CH

Umfragen zeigen, was in der Schweiz undenkbar war: Viele Schweizer getrauen sich nicht mehr, ihre Meinung öffentlich zu sagen. Laut einer Tamedia-Umfrage von 2023 geben über 40 % der 18- bis 24-Jährigen an, nicht jederzeit frei ihre Meinung zu politischen Themen äussern zu können. Ursächlich hierfür ist u.a. die Wahl der Themen und die mediale Berichterstattung. Seit Jahren prägen linkslastige und woke Medienartikel das öffentliche Denken zu Themen wie Rassismus, Migration, Islam, Transgender und «neuen Familienformen». Diese Einseitigkeit kommt nicht von ungefähr. Eine Umfrage der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) ergab 2017, dass sich fast 70 % der SRG-Journalisten als links bezeichnen, bei privaten Medien sind es 62 %.

Zum Diskurs nicht mehr zugelassen

Erschwerend kommt hinzu, dass Journalisten vermehrt ihre politische Sichtweise darstellen. Die veröffentlichte Meinung – oft im Einklang mit der politischen LGBTQ-Agenda – entfernt sich so von der tatsächlichen öffentlichen Meinung und suggeriert eine Mehrheitsmeinung, die mit der Realität nicht übereinstimmt. Der Leser fühlt sich vermeintlich in der Minderheit und schweigt angesichts einer lauten und aggressiven Gruppe, die den Diskurs dominiert. Zudem werden Fakten und Meinungen in den Medien vermischt und an den Leser gebracht, der dann kaum mehr zwischen objektiven Fakten und subjektiver Meinung unterscheiden kann.

Dieser zunehmende Konformitätsdruck widerspricht einer demokratischen Gesellschaft. «In freiheitlichen Gesellschaften», so der renommierte deutsche Polit-Journalist Ralf Schuler in einem Interview mit der Stif-

tung Zukunft CH, «sollte dieser Gruppendruck aber kein Preis für die freie Meinungsäusserung sein, der grosse Teile zum Verstummen bringt, wie dies in den autoritären Gesellschaften des ehemaligen Ostblocks der Fall war. [Es] hat sich in den letzten Jahren ein polit-medialer Komplex gebildet, der einen massiven Normsetzungswillen (etwa beim Thema LGBTQ oder Corona-Politik) entfaltet und Widerspruch entweder nicht zum Diskurs zulässt oder gesellschaftlich zu ächten versucht.»

Verbindung zum Sozialismus

Bei all den Diskussionen, warum aus Meinungsfreiheit mehr und mehr Selbstzensur wird, wird ein grundlegender Aspekt völlig ausgeblendet und unterschätzt: Die Einschränkung der Meinungsfreiheit hat eine verhängnisvolle Verbindung zum Sozialismus. «Der Sozialismus», betont Schuler, «ist eine Kopfgeburt mit der Vorstellung einer Gleichheitsgesellschaft, die dem menschlichen Streben nach Aufstieg, Unterschied, aber auch Eigenschaften wie Ehrgeiz, Neid und Missgunst nicht Rechnung trägt und deshalb zwangsläufig scheitern muss. Eine solche Gesellschaft kann nur (zeitweise) funktionieren, wenn man Kritiker nicht zu Wort kommen lässt und jegliche intellektuelle Abweichung unterdrückt.»

Über den «Gleichschritt» und Auswege aus dieser Schweigespirale spricht Schuler, der durch sein Buch «Generation Gleichschritt» und viele Jahre als Leiter der Parlamentsredaktion der BILD-Zeitung bekannt wurde, am 26. Oktober 2024 um 15 Uhr bei einem Vortrag in Zürich (Grosser Saal Liebfrauen, Weinbergstrasse 36). Eintritt frei, Kollekte. Infos und Flyer zum Vortrag: www.zukunft-ch.ch ●



Gymnasium der Zukunft – ein Mehrwert?

Wie schon bei der Neugestaltung des Lehrplans 21 will der Kanton St. Gallen wiederum eine Vorreiterrolle beim Umbau des Gymnasiums übernehmen. Trotz des mittlerweile unübersehbaren Bildungsabbaus – insbesondere in den Grundlagenfächern Deutsch und Mathematik – und weiteren negativen Auswirkungen, soll nun auch das Gymnasium ähnlich umgestaltet werden.



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Ohne Notwendigkeit und nicht von den Lehrern gewünscht, wie auch von Hochschulprofessoren kritisiert, will eine Arbeitsgruppe des Bildungsrates im Verbund mit dem Amt für Mittelschulen (AMS) massive Änderungen durchdrücken. Was auf nationaler Ebene durch die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM) langsam Form annimmt, soll im Kanton St. Gallen bereits im Vorfeld getestet werden.

Die Arbeitsgruppe hat seit 2018 ein Strategiepapier entwickelt, welches erst 2022 den Lehrern vorgestellt wurde. In einer Anhörung 2022 und einer Vernehmlassung 2023 konnten Einzelpersonen und Verbände Stellung nehmen, was sie auch ausführlich wahrnahmen. Die Antworten können auf der Homepage des AMS unter dem Stichwort «Gymnasium der Zukunft» eingesehen werden. Die Änderungsvorschläge wurden gelesen und in kleinen Teilen berücksichtigt, an der Stossrichtung wurde jedoch nichts geändert. In einem Parforceritt sollen nun die neuen Stoffpläne erstellt werden, alles unter dem Motto der «Entrümpelung» bzw. «Entschlackung», was auch immer das heissen soll, so dass das gesamte Projekt im August 2026 erstmals umgesetzt werden kann.

Bereits jetzt haben sich erhebliche Schwierigkeiten beim Erstellen der zukünftigen Stundenpläne ergeben. Eine Arbeitsgruppe soll hier helfen. Befürchtet wird allerdings von Lehrerseite, dass ein «Murks» herauskommt, nur damit das Projekt durchgeführt werden kann.

Schüler in der Verantwortung

Schon jetzt arbeiten die Schüler an den St. Galler Kantonsschulen mit Laptops und Tablets. Stolz wurden sie vom abgetretenen Erziehungsdirektor Stefan Kölliker auch «digitale Schulen» genannt. Da auch die Handynutzung während des Unterrichts nicht untersagt ist, ist die Ablenkungsquote der Schüler selbstverständlich sehr hoch. Kaum einer ist während der Stunden noch vollumfänglich präsent, so dass die Lernleistung der Schüler sinkt. Da die Lehrer nur auf Laptopdeckel starren, können sie schwer überprüfen, in welchen Programmen ihre Schüler surfen. Sie müssten eigentlich von der Rückseite der Schulzimmer unterrichten, um zu sehen, welche Seiten die Schüler gerade geöffnet haben. Dies verbietet sich jedoch, will man einen effizienten Unterricht führen.

In Zukunft sollen die Schüler mit zunehmender Ausbildungsdauer in speziell geschaffenen «flexiblen Unterrichtsformaten», die pro Fach einen neuen wöchigen Blockunterricht von vier Lektionen am Stück vorsehen, vermehrt selbst bestimmen, was sie lernen, wie lange sie dafür brauchen, wann sie bereit sind für Prüfungen, ob sie diese wiederholen möchten und ob es einen Kompromiss braucht bei der Notengebung. Die Präsenzpflicht soll reduziert, dafür der Onlineunterricht verstärkt werden. So lassen sich im Endeffekt auch zwei Klassen parallel unterrichten, eine im Zimmer, die andere zu Hause an den Geräten. Die Erarbeitungsphase (das eigentlich Spannende am Unterrichten, wobei im Unterrichtsgespräch immer wieder neue Aspekte durch Schülerbeiträge einfließen und angeregt werden) sollen die Lehrer durch Video-Tutorials abdecken, die sie jedes Jahr wiederholt einsetzen können. In die Schule kommt man nur noch, um die Aufgaben zu vergleichen und zu kontrollieren oder um Fragen zu stellen. Diese Unterrichtsmethode nennt sich «flipped classroom». Somit wird der Lehrer – zugespitzt gesagt – zu einer gut bezahlten Hausaufgabenhilfe degradiert. Damit sollen die Selbständigkeit und die Selbstverantwortung der Schüler gefördert und gestärkt werden. Die Klassenlehrpersonen sollen mehr zu Koordinatoren werden, was ihre Rolle «stärke».

Überprüft werden sollen neu auch überfachliche, personale und soziale Kompetenzen. Damit ist das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten gemeint. Eine objektive Beurteilung dürfte schwierig und die Gefahr einer Gesinnungsschulung dafür umso grösser sein.

Vielfältige Lerngefässe

Das Methodenrepertoire soll erweitert werden, damit digitale Inhalte in die Unterrichtsgestaltung einfließen können. Es soll eine Kombination von Präsenz- und Onlinelernformaten geben. Das sogenannte Lernnavi, ein digitales Unterrichts- und Übungsportal, soll die Vermittlung der basalen fachlichen Kompetenzen in Mathematik und Deutsch übernehmen. Damit müssen die Schüler sich diese Inhalte selbst beibringen, womit der Kanton Unterrichtslektionen spart (Deutsch zwei Lektionen, Mathematik eine Lektion). Es sollen projektartige und interdisziplinäre Arbeiten gefördert werden. Man möchte wegkommen von den 45-Minuten-Lektionen. Der Unterricht soll individualisiert und «kompetenzorientiert» (Fokus auf Output) stattfinden. Das Ziel sei, wie gesagt, eine «Entrümpelung des Lehrplans», sprich Abbau des Inhalts. Es soll keine vollständige Bearbeitung eines Stoffgebietes – etwa im Geschichtsunterricht – stattfinden, sondern nur noch die Bearbeitung einiger typischer Beispiele. Angestrebt werden dank dem sogenannten «exemplarischen

Lernen» Zeitgewinn, Reflektionen der eigenen Lernprozesse und der Aufbau von Lernstrategien, womit diese «gegenstands- und situationsbezogen ausgewählt und konstruktiv eingesetzt werden können» – wenigstens in den Idealvorstellungen der Entwickler. Hinzu kommt neu das Fach «reflektiertes Denken», was je nach Anbieter viel mit Gesinnung und weniger mit dem Beleuchten aus verschiedenen Blickwinkeln zu tun haben dürfte.

Aufwand und Ertrag?

Der Aufwand für die Lehrer dürfte nicht weniger werden für die individualisierten Lernfelder, Begleitungen und Prüfungen. Gleichzeitig werden durch die Reduktionen der Lektionen vermutlich die Verdienste zurückgehen, da auch Einsparungen erwartet werden. Dabei dürften gerade durch die Projektarbeiten die unterschiedlichen zeitlichen Belastungen für Lehrer, die vielleicht nur zu einem 50-Prozent-Pensum angestellt sind und familiäre Aufgaben haben, ein grosses Problem werden.

Auch für viele Schüler dürften die verschiedenen Lernformen und die zunehmende Selbstverantwortung eine Überforderung sein und die Belastungen für den Lernerfolg bei verschiedenen Projekten gleichzeitig zu- und nicht abnehmen, wie suggeriert wird.

Die Gefahr ist gross, dass schliesslich die meisten Schüler nicht mehr eine solide Vorbildung für ein Studium mitbringen werden. Für die Lehrer kann es chaotisch und unübersichtlich werden mit dieser angestrebten Individualisierung, aber dann sind ja die Schüler, laut Strategiepapier, für die Misserfolge im Lernen selbst verantwortlich.

Wie beim Lehrplan 21 dürfte die Theorie der Praxis nicht standhalten. Damit wird nun auch die Ausbildung an den Gymnasien zunehmend infrage gestellt und damit viel Bewährtes vorbei an demokratischen Prozessen zerstört. ●

Royal Shopper

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Ich laufe (jogge) meine Runde und bin erfreut, wie mich meine Beine noch tragen, wie mich meine Pumpe noch vorwärtstreibt. Jetzt ist sie da, die harte Steigung. Doch was ist jetzt? Ich habe mich doch immer auf diesen Stutz gefreut. Heute schleicht ein mulmiges Gefühl in mir hoch, ja, ich fürchte mich beinahe. Komme ich da noch hoch oder muss ich klein begeben? Ich schaue dem Feind in die Augen und knurre ihn böse an: *«Nenei, my Fründ, das chasch nid mache mit mier!»* Schritt für Schritt kämpfe ich mich nach oben. Nicht mehr ganz so elegant wie bisher, aber die Steigung ist bezwungen. Ich schnaufe wie eine Dampflok und muss das Tempo für die nächsten zwei Kilometer zurückschrauben. Immerhin, *es isch no ggange.*

Einige Tage später. Das merkwürdige Gefühl ist wieder da. Eine gewisse Angst greift nach mir. Die Furcht vor dieser Wand und vor jeder kleineren Steigung wird grösser. Jetzt ist es also so weit, ich genüge nicht mehr. Muss ich jetzt meine Laufschuhe parkieren, mich hinter dem warmen Ofen verkriechen? Kommen jetzt die bösen Tage, wie sie der Prediger in Kapitel 12 beschreibt? Bitte nicht schon ...

Da lesen wir (HFA): *«Denk schon als junger Mensch an deinen Schöpfer, bevor die beschwerlichen Tage kommen und die Jahre näher rücken, in denen du keine Freude mehr am Leben hast. Deine Hände zittern, deine starken Beine werden schwach und krumm. Die Zähne fallen dir aus, du kannst kaum noch kauen und deine Augen werden trübe.»*



Und jetzt kommt's knüppeldick: *«Du fürchtest dich vor jeder Steigung und hast Angst, wenn du unterwegs bist. Dein Haar wird (ist!) weiss, mühsam schleppst du dich durch den Tag. Ja, denk an deinen Schöpfer, ehe das Leben zu Ende geht!»*

Eine Umfrage vor zwanzig Jahren ergab: Die Menschen fühlten sich damals mit 69 Jahren alt. Das neueste Ergebnis: Jetzt beginnt das Alter mit achtzig. Jetzt hat's mich also auch erwischt. Aber das mit den Laufschuhen entsorgen ... Jetzt erst recht den Stutz hoch, gemütlich zwar, aber mit einem Lächeln auf dem schweissnassen Gesicht! Die Beine tragen mich wunderbar, und die Furcht vor jeder Steigung war nur eine kleine Krise. Die Zähne sind auch noch da, sie können ordentlich zubeissen, vor allem wenn sie Teigwaren zermahlen dürfen.

Wir haben ihn gefeiert, meinen schönen Runden. Was für ein tolles Fest im Kreise der Familie. Ich wurde von den vierzehn Grosskindern mit – erraten – Teigwaren überhäuft. Jede Ecke in der Stube ist nun ausgefüllt mit einem Paket dieser Kraftnahrung. Und was steht auch noch in der Wohnung herum, was? Ein Royal Shopper in edelster Ausführung mit Flüsterrädern. Auf der Tasche ein XXL-Kleber: 80 auf weissrotem Hintergrund. Wird wohl die Höchstgeschwindigkeit sein ... Dabei habe ich den Kindern doch gesagt, das sei etwas für alte Männer. Kann sein, dass ich dereinst froh darüber sein werde. Aber jetzt schon? Begegnet mir doch beim letzten Wocheneinkauf ein junger Mann mit so einem vollbeladenen Einkaufswägelchen. Mit einem Grinsen und voll Begeisterung zieht er das Fahrzeug hinter sich her, schaut links, grüsst nach rechts, sieht her Leute, was bin ich für ein Bursche! Wie gesagt, mit mir nicht – noch nicht ...

Jeder Tag, den Gott mich erleben lässt, ist ein geschenkter Tag. Ich verlasse mich auf die Zusage von Jesaja 46,4: *«Ich werde euch tragen bis ins hohe Alter, bis ihr grau werdet (weiss ...). Ich habe es bisher getan, und ich werde euch auch in Zukunft tragen und retten!»*

Ich wünsche Euch fröhliches Einkaufen mit oder ohne Wägelchen! ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU CH: Seit einigen Monaten verfügt die EDU Schweiz über Info-Kanäle auf WhatsApp und Telegram. Damit können wir unsere Mitglieder und Sympathisanten noch schneller über laufende Aktionen informieren. Jetzt kostenlos abonnieren und nichts mehr verpassen!

WhatsApp-Kanal abonnieren: unter «Kanäle» nach «EDU Schweiz» suchen – oder über diesen QR-Code:



Telegram-Kanal beitreten: auf Telegram suchen nach «EDU Schweiz» – oder über diesen QR-Code:



EDU BS: Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt hat am 11. September beschlossen, für die geplante Durchführung des Eurovision Songcontests (ESC) in Basel 2025 Steuergelder im Umfang von 34,964 Millionen Franken aufzuwerfen. Gegen diesen Beschluss ergreifen die EDU Schweiz und die EDU Basel-Stadt das Referendum. Wir haben nun bis spätestens am 26. Oktober 2024 Zeit, mindestens 2'000 beglaubigte Unterschriften zu sammeln. Wir bitten alle Baslerinnen und Basler, das Referendum gegen den 35-Millionen-Staatsbeitrag an den ESC zu unterschreiben. Unterschriftsberechtigt sind im Kanton Basel-Stadt gemeldete Personen mit schweizerischer Staatsbürgerschaft. Wer als «Externer» Leute aus dem Kanton Basel-Stadt kennt: Bitte ermuntern Sie Ihre Bekannten, das Referendum zu unterschreiben!

Argumente und Unterschriftenbogen: www.stopp-esc2025.ch



EDU SH: Im Kanton Schaffhausen fanden am Sonntag, 22. September 2024, die kantonalen Parlamentswahlen statt. Die EDU konnte dabei ihren Wähleranteil auf hohem Niveau stabil halten. Bei einem Wähleranteil von 3,31 % wurden die zwei Kantonsratsmandate der EDU (von insgesamt 60 Sitzen) solide bestätigt. Die EDU Schweiz gratuliert der EDU Kanton Schaffhausen zu diesem guten Wahlergebnis und dankt allen, die sich im Wahlkampf für die EDU eingesetzt haben, recht herzlich. Den gewählten Kantonsratsmitgliedern Andreas Schnetzler (Wahlkreis Klettgau, bisher) und Sandra Schöpfer (Wahlkreis Schaffhausen, neu) wünschen wir viel Erfolg und Gottes Segen für die Tätigkeit in der kommenden Legislatur!



In eigener Sache: «Keine generelle Kritik an Freikirchen»

Klarstellung von Grossrat Samuel Kullmann, Mitglied der Geschäftsleitung der EDU Schweiz: «Einige Leserinnen und Leser haben mein Vorwort im September-Standpunkt («Stillschweigende Zustimmung ist keine Option», Seite 3) als eine generelle Kritik an Freikirchen und ihren Leitungen empfunden. Eine solche Generalisierung war nie meine Absicht. Der Vollständigkeit halber möchte ich hier ergänzen, dass der Verband Freikirchen.ch eine hilfreiche Stellungnahme zu der Eröffnungszeremonie an den Olympischen Spielen in Paris verfasst hat, für welche die EDU und ich dankbar sind.»

UNO gedenkt Terroropfern – nur nicht den israelischen...

Am 21. August jeden Jahres gedenkt und ehrt die UNO weltweit «alle» Opfer von Terrorismus. In der Eingangshalle des Hauptgebäudes der UNO werden Terroranschläge aus verschiedenen Regionen weltweit mit ihren Opfern präsentiert. Doch merkwürdigerweise keine Spur von der Erwähnung der Terroranschläge gegen Israel. Das Volk, das am meisten unter Terror leidet, wird in der Ausstellung völlig ignoriert! Allein seit dem 7. Oktober 2023 erlitt das Volk Israel insgesamt 1'180 Terroranschläge. Seit der Staatsgründung Israels wurden 5'100 Israelis von Palästinensern durch Terroranschläge ermordet. Das israelische Volk hat unermessliches Leid durch Terror erlebt, und dennoch werden ihre Opfer hier komplett ignoriert. Quelle: www.doronschneider.de

Führt uns die Öko-Landwirtschaftspolitik auf Hungerkurs?

Wie in der EU, werden auch unsere Schweizer Bauern seit Jahren von Politik und der «vollgefressenen» Öffentlichkeit auf «nachhaltig-ökologische» Produktion getrimmt. Dabei wird u.a. der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel proklamiert und als «umweltfreundlich» dargestellt.



Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

«Bio» wird glorifiziert, während die sogenannte konventionelle und integrierte Produktion (IP) als weniger «umweltfreundlich» beurteilt wird. Verarbeiter verlangen «herbizidfreien» Weizen, weil herbizidfreies Brot angeblich gut verkauft werden könne. Der Staat macht mit zum Teil äusserst fragwürdigen Subventions- und Direkt-Zahlungen Druck auf die Bauern, damit diese solch angeblich «nachhaltige» Produktionsprogramme auf ihren Betrieben umsetzen. Ich beurteile die sogenannte integrierte Produktion (IP) als umwelt- und ressourcenschonende Produktionsmethode. Sie kombiniert und optimiert die verfügbaren Anbautechniken, Sorten und Hilfsmittel für den betreffenden Standort mit dem Ziel von quantitativ und qualitativ guten Erträgen von Lebens- und Futtermitteln. Dies ohne ideologisch-politische Scheuklappen. Ich lege grossen Wert auf eine möglichst hohe «Umwelt-Effizienz». Das heisst, mit den eingesetzten Produktionsmitteln muss am betreffenden Standort unter den gegebenen Bedingungen quantitativ und qualitativ ein möglichst guter Ertrag erzielt werden. Mit IP ist dies möglich – mit entsprechend optimierten Anbautechniken, Sorten, inklusive Düngung, Pflanzenschutz, Ernte- und Lagerbedingungen.

Fragwürdige «Öko-Experimente»

Und hier hat die staatlich geförderte «öko-ideologische» Produktion nachhaltige Probleme, wie das Erntejahr 2024 erneut zeigt: Die nassen, häufig nicht befahrbaren Felder erschwerten – unabhängig von der Produktionsmethode – oft termingerechte Pflanzenschutz- und Pflegemassnahmen. Aber wer auf Herbizide verzichtet und diese nicht gleichwertig und rechtzeitig durch mechanische Verfahren ersetzen kann (es gibt heute sehr gute Hackgeräte), darf sich nicht wundern, wenn seine Kulturen von Unkraut überwuchert werden. Dies hat z.B. bei Getreide und Kartoffeln zur Folge, dass durch die ständige Feuchtigkeit des grünen Dschungels die Pilzkrankheiten massiv begünstigt werden, z.B. Fusarien und Septoria bei Getreide, Kraut- und Knollenfäule (Phytophthora) bei Kartoffeln. Bei Getreide kommt noch Lagerfrucht dazu, was das Auswuchs-Risiko in die Höhe treibt. Die Quittung für solche «Öko-Experimente»: Massive Einbussen bei Quantität und vor allem Qualität der Getreideernte.

Zahlreiche Posten konnten 2024 wegen ungenügender Qualität nur als Futtergetreide verwertet werden. Viele Brotgetreide-Lieferungen konnten wegen zu hohem Fusarium-Befall nur noch für die Biogas-Anlagen verwendet werden. Man kann das zwar als «Öko-Produktion» von sogenannt «erneuerbarer Energie» interpretieren. Ich persönlich taxiere dies eher als unverantwortliche Ressourcen-Verschwendung. Auch die konventionellen resp. IP-Ablieferungen konnten 2024 quantitativ und qualitativ nicht voll befriedigen. Aber mit dem Verzicht auf Herbizid- und/oder Fungizid-Behandlungen muss dem betreffenden Bauern klar sein, welche Risiken er eingeht.

Verantwortungslose Entwicklung

Solange der Steuerzahler diese Risiken unter dem Titel «Öko» bezahlt, mag solcher Unsinn aufgehen. Aber im Blick auf die weltweite Versorgungssituation mit Nahrungsmitteln ist die heutige Schweizer Öko-Landwirtschaftspolitik eher auf dem Gleis einer verantwortungslosen Verschwendung von realisierbarem Ertragspotential. Dazu kommt noch die von EU und UNO forcierte Politik des «Green-Deals», wo mit Hilfe des Klima-CO₂-Lügengebäudes und unter dem Vorwand der Klima-Katastrophe die landwirtschaftliche Produktion auf das Ziel «CO₂-Neutralität» bis 2050 radikal heruntergefahren werden soll.

Liebe Bauern: Steigt aus den staatlich verordneten «Öko-Programmen» aus! Es sind falsche Weichenstellungen, die bezüglich Landesversorgung in Richtung Hunger fahren. Produziert verantwortungsbewusst nach guter landwirtschaftlicher Praxis und schickt die staatlichen Ökobürokratie-Vögte nach Hause! ●



Umfrage: Warum engagieren Sie sich für die EDU?

«Glaube soll im Alltag gegenwärtig sein»



Mir ist es wichtig, dass der Glaube an Jesus Christus ganz praktisch im Alltag gegenwärtig ist und dass Familie und Ehe gestärkt werden. Die einheimische Produktion von gesunden Nahrungsmitteln soll mehr Wertschätzung erhalten und faire Preise erzielen. Ich stehe dafür, dass wir mit unseren Ressourcen schonend und umweltverträglich umgehen und dass ein nachhaltiger Umgang gepflegt wird.

Richard Ammann (68), seit 44 Jahren verheiratet mit Agnes, fünf erwachsene Kinder, sieben Grosskinder; Beruflich lange Jahre Meisterlandwirt, heute Rentner (Mithilfe und Unterstützung auf dem Hof, der einem Sohn und dessen Familie weitergegeben wurde); Engagement in einer Bauerngebetsgruppe; Hobbies: E-Bike fahren mit meiner Frau, Schwimmen und Baden, Ausflüge machen, Menschen kennen lernen, gute Gespräche führen; wohnhaft in Sommeri TG.

Buchrezensionen

Dem Chaos Ordnung entgegenhalten!

In diesem Buch verlegt Dominik Klenk zwei politische Artikel von Jordan Peterson im Fontis-Verlag. Peterson beklagt sowohl den um uns tobenden «Kulturkampf» (S. 13), die ausufernde Staatsbürokratie (vgl. S. 59) als auch die Orientierungslosigkeit der heutigen Jugend (vgl. S. 29). Dabei bleibt er jedoch nicht bei der Problemanalyse stehen, sondern anerkennt drei christliche Lösungsansätze: die Gottesebenbildlichkeit aller Menschen (imago Dei) als Grundlage unserer Zivilisation (vgl. S. 31), unsere Eigenverantwortung sowie unsere Bereitschaft, aus Liebe Opfer zu bringen. Ein hochintelligentes Buch, das aufrüttelt.

Pfr. Michael Freiburghaus



Jordan Peterson. Die Essenz des Seins: Über das Zusammenspiel von Identität und Verantwortung. Basel: Fontis, 2024. ISBN 978-3-03848-287-1, 144 Seiten.

Kein Weg ist zu weit

Sabina Geissbühler-Strupler, unter anderem langjährige Berner Grossrätin und Präsidentin der Vereinigung Eltern gegen Drogen, begibt sich auf einen Streifzug durch ihr vielfältiges und hochinteressantes Leben. Die minutiös in ihren Tagebüchern festgehaltenen Ereignisse reichen von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter und beschreiben ihre bewegte Vergangenheit. Sie zeigen ihre Verbundenheit mit der Natur und ihr enormes Engagement im sozialen und politischen Leben ihrer Heimat, der Schweiz.

Die «Schweizerzeit» zu diesem Buch: «Die Autorin schildert in ihrer Autobiografie, was eine Frau mit ihrer Überzeugung sowie dem Willen, den Überzeugungen auch Taten folgen zu lassen, fertigzubringen vermag. Ein eindrückliches Lebensbild einer Zeitgenossin, die vieles bewegt.»



Sabina Geissbühler-Strupler. Kein Weg ist zu weit. Schweizer Literaturgesellschaft, 2023. ISBN 978-3-03883-177-8, 436 Seiten.

Dein Sport- und Freizeitanbieter.

loslorentes.com

www.huwa.ch Huwa seit 1911

COMPASSION.CH

Der Schweizer Luftkissen-Schuh www.kybun.swiss kybun Switzerland

Christlicher Hilfsbund im Orient Hilfe für Armenier und den Libanon seit 1937. www.hilfsbund.ch

eljah Bruno Jordi 079 651 92 74 eljah.ch jordi.b@bluewin.ch Silber und Gold als Münzen und Granulat Damit Ihr Ersparnis den Wert behält und jederzeit verfügbar ist! Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Kalender 2025 mit Bibelversen. Ich bin ein leidenschaftlicher Naturfotograf und regelmässig in den Bergen unterwegs, um die Schönheit der Schweizer Natur mit meiner Kamera festzuhalten. Mein Kalender mit passenden Bibelversen kann unter www.danielhugphotography.ch bestellt werden.

Broschüre, Format A5, ca. 50 Seiten: «Eltern, schützt eure Kinder vor dem Staat!» Wie der Staat mit der Schule die Kinder verdirbt (Klimawahn, Okkultismus, Sexualisierung, Genderismus, «Corona»-Politik) – und wie man sich wehren kann. Erhältlich gegen Spende nach der Broschüren-Lieferung. Bestellungen an: basileuo, Lörenstrasse 46, 9230 Flawil.

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg CHF 80.–, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Tel. 079 607 12 07

VERMIETEN

Ferien im Prättigau: 2 ½-Zi.-Dachwohnung für 2-4 Pers., NR, ruhige Lage, schönes Wandergebiet, gedeckter Sitzplatz, separater Hauszugang, PP. K: A. u. D. Zingg, fiora7231@hotmail.com, 081 332 33 61

SUCHEN

2-Zi.-Wohnung in Riehen oder Bettingen BS gesucht. MZ bis CHF 1500.– brutto. Nicht im EG oder Hochparterre. K: marktplatz@edu-schweiz.ch oder an EDU-Standpunkt, Postfach 1011, 3601 Thun Aarezentrum

VERSCHENKEN

Briefmarkensammlung, vor allem CH-Marken. Abholen in Freienstein. Tel. 077 408 87 88

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden ersten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr: Gebet bei M. Suter, Lättenstrasse 8. K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9.30–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9–11 Uhr: **Gebetsfrühstück** im «Mis Kaffi», Bremgartnerstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91

Dietikon: jeden 2. Donnerstag, 19 Uhr, Silber Church, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die Nationen.** K: <https://israel-gebetstreffen.ch>

11.10. Schaffhausen: 20 Uhr, Restaurant Altes Schützenhaus, Schaffhausen: **Mitgliederversammlung.** K: www.edu-sh.ch

14./28.10. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

17.10. Schaffhausen: 20 Uhr, Kirche am Rheinfall Neuhausen: **Gebet.** K: www.edu-sh.ch

20.10. Herisau: 17 Uhr, Pfingstgemeinde, Rosenaustrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

25.10. Wängi TG: 20 Uhr, Restaurant Schäfli in Wängi: **EDU-Stammtisch**

3.11. Aarberg BE: 15 Uhr, Hotel Krone, Stadtplatz 29: Israel-Vortrag «Israel und die Welt – nach dem 7. Oktober 2023 – Was sagt die Bibel dazu?» mit Michael Schneider. Veranstaltung der EDU Biel Seeland. K: martin.wuethrich@edu-schweiz.ch, 032 365 42 53

4.11. Wil SG: 19 Uhr, im kleinen Saal im Restaurant Rebstock: **Mitgliederversammlung Kreispartei Wil.** Anschliessend Vortrag von David Gysel zur Geschichte der Glaubensfreiheit in der Schweiz. K: sg@edu-schweiz.ch

5.11. Uster ZH: 19.30 Uhr, Stadthofsaal, Theaterstrasse 1: **Israel-Vortrag «Israel und die Welt – nach dem 7. Oktober 2023 – Was sagt die Bibel dazu?»** mit Michael Schneider. Veranstaltung der EDU Uster.

9.11. Dietfurt SG: 9.30 Uhr, Restaurant Rössli, Landstrasse 20: **Mitgliederversammlung EDU Toggenburg.** 11 Uhr: Bericht von EDU-Kantonsrat Heinz Herzog. K: sg@edu-schweiz.ch

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

4.–6.10. 20. **Regionaltagung Wort und Wissen**
28.10.–1.11. Weiterbildung: «Missiologie», mit Michael Haller
8.–10.11. Kreativ-Wochenende: «Biblelettering» und «Berge malen mit Acryl»
15.–17.11. Frauenwochenende: «Gottes Wort: Die Kraftquelle für positive Veränderungen in deinem Leben!» K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Schweizerischer Bund Aktiver Protestanten CHBAP

2.11. 10–12 Uhr und 14–16 Uhr, Hotel Bern, Tagungsraum 2, Stock, Zeughausgasse 9, 3011 Bern: «Reformationstagung 2024 des Schweizerischen Bund Aktiver Protestanten, CHBAP». Referent: Dr. theol. Roger Liebi. Tagungsthemen: «Gibt es Fehler in der Bibel?» und «Ist Israel ein Gottesbeweis?». Der Vorstand CHBAP freut sich auf Ihren Besuch.

27.12.–2.1.2025 Seit acht Jahren treffen sich Familien im **Familienneujahrslager**, um sich ganz neu für ihren Alltag zurüsten zu lassen. Auch Alleinerziehende und Singles sind herzlich eingeladen. K: www.familien-nela.ch

Kontaktperson

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Adressmutationen und Ihre E-Mail-Adresse mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Danke!

Die EDU verfügt neu über ein Spendenkonto, welches mit Silber abgesichert ist. Inhaber eines Silbergranulat Kontos können Spenden direkt an die Vertragsnummer der EDU (CH6947888) überweisen.

Der «EDU-Standpunkt» 11/2024 wird am 28. Oktober 2024 versendet.

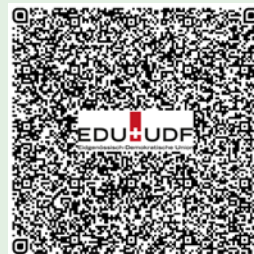
Redaktionsschluss: 4. Oktober 2024
Druck: 23. Oktober 2024

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Melden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse

Damit wir Sie auch in Zukunft rasch über politische Aktionen informieren können, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen:
newsletter@edu-schweiz.ch



Scannen Sie diesen QR-Code und Sie kommen direkt in Ihr Mail-Programm.

Spenden mit Bitcoin



QR-Code für Twint-Spenden:



Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
Postfach 1011
3601 Thun Aarezentrum

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

**Die Schreibenden geben ihre persönliche
Ansicht wieder.**

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: Pixabay
3: Karikatur Willu
11, 13, 14: Adobe Stock
12: Envato Elements
Kopfbilder, 2, 4, 5, 7, 8, 9, 15, 19: zvg

43. Jahrgang; erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 19 800 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.-/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,6% MWST)

**Geschenkabos und Probenummern –
auch zum Verteilen!**

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

Das macht Hoffnung: Viele Teilnehmer am Marsch fürs Läbe 2024!

Rund 1'600 Lebensschützerinnen und Lebensschützer versammelten sich am 14. September 2024 zum «14. Marsch fürs Läbe» in Zürich-Oerlikon. Nach diversen Referaten und Bekenntnissen zogen die Teilnehmer unter dem Motto «Stand up for Life!» durch die Strassen Zürichs, um für das Lebensrecht von Kindern einzutreten.

**SCHLUSS
PUNKT**

Der Marsch selbst musste wie schon in den Jahren zuvor unter grossem Polizeischutz stattfinden. Die Leute liessen sich durch die (leider gewohnten) Störmanöver aber nicht beirren und standen bei bester Stimmung und fröhlicher Laune für das Lebensrecht aller Kinder ein.



Als einzige Partei wieder am Marsch fürs Läbe präsent: Die EDU!



[Mehr Impressionen vom Marsch fürs Läbe 2024:](http://www.marschfuerslaebe.ch)
www.marschfuerslaebe.ch

Scribe
Übersetzungen – Korrektur – Redaktion

Die richtige Wortwahl

T 032 342 77 77 | info@scribe.ch | www.scribe.ch

LEPRA ist heilbar!

Unterstützen Sie Menschen mit Lepra mit einer Spende.

LEPRA MISSION SCHWEIZ

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!

RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

TB TRANSPARENT BROKER
fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

FERIEN & SEMINARE

www.cvjm-zentrum.ch

baumann elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
3110 münsingen | 031 721 62 27

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

E. + W. BERTSCHI AG
Ihr Fachhandel für...
5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei · Sanitär · Heizungen



Spycher-Handwerk Huttwil

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

www.kamele.ch 062 962 11 52

HOPE Business Meetings Information und Anmeldung

www.hope-business-club.ch

Johannes Grassl Region Thun 29. Okt. 2024	Ruedi Josuran Region Olten 30. Okt. 2024	Andreas Krafft Region Zürich/Zug 31. Okt. 2024	Andy Mason Thun/Winterthur/Basel 5.-7. Nov. 2024

PRO LIFE Das Leben lieben.

MEIN VEREIN FÜRS LEBEN.

prolife.ch

PRO LIFE KRANKENKASSEN LÖSUNGEN

PRO LIFE VERSICHERUNGS TREUHAND